

wähnt. Es sei nur darauf hingewiesen, daß seit 1924 auch das Postkraftwesen in der Oberlausitz festen Fuß gefaßt hat, und zwar in allen Gegenden die Personenbeförderung mit Postkraftwagen und außerdem an den beiden größten Plätzen Bautzen und Zittau die Verkräftung der Paketzustellung und der Güterfahrten vom Postamt zum Bahnhof und umgekehrt. Diese Verkräftung des Postfuhrwesens in der Stadt erfolgte in Bautzen am 1. September 1924 und in Zittau am 1. Oktober 1928. Bezüglich der Personenkraftposten sei ferner noch auf die im Sommer 1929 ausgeführten Wochenendfahrten Dresden—Jonsdorf—Dybin und auf die Aussichtsrundfahrten aufmerksam gemacht, die die Post im Sommer 1929 von Jonsdorf über Dybin und Zittau nach Bad Flinsberg, Thammühl und Hammer am See ausgeführt hat und die sich eines guten Zuspruchs und großer Beliebtheit erfreuten.

Das Postkraftwesen ist weiter mit Erfolg in Erscheinung getreten in der Verkräftung der Landzustellung. Diese Landpostverkräftung, die allen Landorten eine werktäglich zweimalige (Sonntags einmalige) Postzuführung ermöglicht, ist in der westlichen Oberlausitz, in den Gegenden Bischofswerda, Neukirch, Bautzen bereits eingeführt und soll in den nächsten Jahren die ganze Oberlausitz erfassen.

So weit das Postwesen.

Es sei nun auch das Wissenswertes über die Entstehung und Entwicklung des Schwesterbetriebes der Post, des Telegraphen- und Fernsprechbetriebes, in der Oberlausitz angeführt.

Die im Jahre 1850 im Königreich Sachsen eingerichtete elektrische Telegraphie bestand anfangs neben der Post als selbständige unabhängige Staatsanstalt. Ihre Verwaltung ging durch den preussisch-sächsischen Friedensvertrag von 1866 an die Krone Preußens über; die seither bestehenden Telegraphenstationen in der sächsischen Oberlausitz (so in Bautzen und Zittau) waren also vorübergehend königlich preussische Behörden. Sie wurden von 1871 ab der Reichstelegraphenverwaltung unterstellt und gingen 1876, als diese mit der Reichspost vereinigt wurde, in den Postämtern ihrer Orte auf.

In der Mitte der 80er Jahre wurde der Bau der Oberlausitzer Fernsprechnetze in Angriff genommen, die sich allmählich unter Einfluß der preussischen Netze Lauban, Görlitz und Umgegend zu dem sogenannten „Bezirksnetz der preussischen und sächsischen Oberlausitz“ verdichteten, für dessen Bereich bekanntlich der für die Ferngespräche verbilligte Einheitspreis besteht.

Anfang 1924 — also bald nach Inkrafttreten der neuen Währung — wurde mit den Vorarbeiten zum Selbstanschlußbetrieb im Fernsprechnetzverkehr bei den Fernsprechnotenämtern Löbau, Neugersdorf, Zittau und Bautzen begonnen. Der Selbstanschlußbetrieb wurde dem Verkehr übergeben: in Löbau Mitte Januar 1925, in Neugersdorf Mitte Februar 1925, in Zittau am 20. November 1925, in Bautzen am 27. Februar 1926 und verbreitete sich bald nach Ausdehnung auf die Seitenämter fast über die ganze Oberlausitz. Zur Zeit fehlen nur noch wenige kleinere Netze, die aber in absehbarer Zeit, zum Teil binnen Jahresfrist, die Neuerung erhalten sollen.

Der Selbstanschlußbetrieb führte neuerdings auch zu einer weiteren Verbesserung des Fernsprechwesens in der Oberlausitz, nämlich zu dem Fernsprechnetzverkehr, der nach Einziehung jener den Selbstanschluß noch vermissenden Netze in der ganzen sächsischen Oberlausitz lückenlos sein wird; vom 6. Februar 1930 ab ist auch Görlitz in den Fernsprechnetzverkehr einbezogen worden.

Der Schnellverkehr ermöglicht einen in früheren Jahren nie geahnten Fortschritt, der an einem Beispiel kurz dargetan werden soll. Teilnehmer X. in Reichenau will den Teilnehmer Y. in Seitschen fernmündlich sprechen. Reichenau ist Seitenamt des Schnellverkehrsamts Zittau, Seitschen ist Seitenamt des Schnellverkehrsamts Bautzen. X. in

Reichenau wählt nun auf der Wählscheibe seines Fernsprechapparates die Nummer 9, es meldet sich die Zittauer Beamtin, ihr sagt X. die verlangte Nummer des Y. in Seitschen; die Zittauer Beamtin wählt nun auf der Wählscheibe am Zittauer Schrank die gewünschte Seitschener Nummer und die Verbindung ist fertig, auf die also X. in Reichenau von der Anmeldung an mit dem Hörer in der Hand warten kann, d. h. dieses Ferngespräch zwischen Reichenau und Seitschen wird genau so schnell und so ähnlich vermittelt wie früher, als noch kein Selbstanschluß war, ein Ortsgespräch.

Spricht man von solchen neuesten Einrichtungen der Technik, so kann man auch an der neuesten Erfindung im Nachrichtenwesen nicht vorübergehen, am Rundfunk.

Wirtschaftsrundfunk und Unterhaltungsrundfunk haben sogleich nach ihrem Erscheinen in der Oberlausitz Einzug gehalten. Besonders der Unterhaltungsrundfunk, den wir seit Ende 1923 haben, hat sich schnell hier ausgebreitet. Es gibt jetzt schon Orte in der Oberlausitz, in denen die Anzahl der Rundfunkhörer die der Fernsprechnetzanschlüsse beinahe erreicht hat.

Wie die Leser aus vorstehenden Ausführungen ersehen und wohl auch aus eigener Wahrnehmung wissen, sind in der sächsischen Oberlausitz alle Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufgenommen oder doch wenigstens (wie Landverkräftung, Selbstanschluß und Fernsprechnetzverkehr) im Ausbau begriffen oder der Ausdehnung nach allen Orten nahe. Es fehlt nur noch der unmittelbare Verkehr mit der Luftpost, wie ihn z. B. das benachbarte Görlitz mit seinem Lufthafen hat. Aber vielleicht kommt auch einmal die Zeit, daß die sächsische Oberlausitz einen eigenen Lufthafen und somit unmittelbaren Anschluß an das Luftpostnetz erhält. Und dann bliebe wohl für die Post in unserer engeren Heimat nichts Neues mehr zu schaffen übrig? Oder doch noch recht viel! Denn unsere rasende Zeit wird immer neue Erfindungen bringen.

## Der Züttelsberg,

ein lohnendes Grenzwanderziel.

Unser benachbartes wald- und bergreiches nordböhmisches Grenzland hat eine große Menge herrlicher Ausflugsziele mit so prächtigen Blicken weit ins Land über Dörfer und Berge. Leider wandelt ein großer Teil der Nordböhmenwanderer nur auf den allbekanntesten vorgetretenen Pfaden der Vorgänger und geht darum an den stillen Plätzen vorbei. Für viele wird bei der Auswahl des Zieles die Erreichbarkeit mit Bahn oder Auto bestimmend sein.

Der Züttelsberg vereinigt beides. Er liegt in bequem erreichbarer Entfernung vom Verkehrsnetz der Grenzorte und, da er umgeben von einem Gebiet unberührter Wald-einsamkeit, ist er noch nicht ein Modeausflug mit städtischem Gebahren geworden. Er ist ein Wanderpunkt für den, der Ruhe, Entspannung und Naturstimmung sucht, eine Idylle im wald- und wiesenweiten Wellengelände des Grenzlandes. Von der Lausitz her ist der Berg von den Bahnhöfen Neusalza-Spremberg in 1 Stunde und Ebersbach in 1½ Stunde zu erreichen. Wer von Böhmen kommt, wählt als kürzesten Anstieg den von der Autohaltestelle Königswalde der Linie Filippsdorf—Schludenaу in 15 Minuten. Weiter, aber walddreicher ist der Anstieg von Schludenaу oder Georgswalde in 1 Stunde.

Der bequemste und meist benützte Anstieg ist der von Neusalza-Spremberg. Man wählt dann als Abstieg den Weg nach Königswalde oder Weidmannsheil und kann so, über Georgswalde kommend, in Ebersbach bequem einen Abendzug erreichen.

Am Bahnhof Neusalza-Spremberg belehrt den Ankommenden eine Tafel über Ziele, Wege und Entfernungen, eine Einrichtung, die in unserer Südlausitz alle Orte haben